

Geringe Teilnahme an Alphabetisierungskursen und die Chancen ehrenamtlicher Einzelförderung

Peter Hubertus



In diesem Beitrag stelle ich dar, wie viele Erwachsene in Deutschland große Lese- und Schreibprobleme haben und wie wenige von ihnen Lese- und Schreibkurse besuchen. Die Diskrepanz zwischen der Zahl der funktionalen Analphabetinnen und Analphabeten und der geringen Zahl von Lernenden in Alphabetisierungskursen ist offensichtlich. Vor diesem Hintergrund diskutiere ich die Frage, ob es sinnvoll ist, zusätzlich zum regulären Kursangebot Lernmöglichkeiten in Einzelförderung zu erproben, die von Ehrenamtlichen geleistet wird.

Größenordnung des funktionalen Analphabetismus

Die Anfang 2019 veröffentlichte empirische Studie LEO 2018 (Grotlüschen et al. 2019) der Hamburger Universität kommt zu dem Ergebnis, dass 6,2 Millionen Deutsch sprechende Erwachsene im erwerbsfähigen Alter lediglich über geringe literale Kompetenzen verfügen und allenfalls auf Satzebene lesen und schreiben können. Im Vergleich zu der ersten Studie LEO 2010 (Grotlüschen/Riekman 2011), die noch 7,5 Millionen funktionale Analphabeten ausweist, ist dies ein deutlicher Rückgang. Dieser ist jedoch nicht damit zu erklären, dass 1,3 Millionen Erwachsene mit großem Erfolg einen Lese- und Schreibkurs besucht hätten. Vielmehr beruht dieser recht große Effekt vor allem darauf, dass in LEO 2010 die älteren Jahrgänge mit relativ vielen Personen ohne Schulabschluss oder mit nur geringen Schulabschlüssen aus der zu untersuchenden Altersgruppe der 18- bis 64-Jährigen in der neuen Studie nicht mehr berücksichtigt wurden und stattdessen junge Jahrgänge mit tendenziell höheren Lese- und Schreibkompetenzen in die Gruppe der Erwerbsfähigen hineingekommen sind. Vereinfacht gesagt: Die Zahl der funktionalen Analphabetinnen und Analphabeten ist vor allem deshalb kleiner

geworden, weil Jugendliche, die nach 2010 die Altersgrenze von 18 Jahren erreicht haben, über höhere Kompetenzen verfügen als Erwachsene, die zwischen 1946 und 1952 geboren wurden (vgl. Grotlüschen 2019).

Teilnahme an Alphabetisierungskursen

Die Zahl der Erwachsenen, die Integrationskurse mit Alphabetisierung besuchen, wird regelmäßig vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge erhoben. Im Jahr 2018 haben 44.960 (2017: 76.889) Personen erstmalig daran teilgenommen (vgl. BAMF 2019, S. 4). Die meisten hier erfassten Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden bei LEO nicht berücksichtigt, weil sie erstens nicht ausreichend Deutsch sprechen und verstehen, und zweitens, weil sie im Erhebungszeitraum in der Regel in Flüchtlingsunterkünften gelebt haben und damit nicht Teil der Wohnbevölkerung waren.

Die Zahl der deutschsprachigen Teilnehmenden in den Lese- und Schreibkursen ist ungleich schwieriger zu ermitteln. Das größte Kursangebot hierzu findet seit jeher an Volkshochschulen statt. In den Jahren 2000 bis 2007 stiegen die Kurszahlen von 2.162 bis 2.842 kontinuierlich an, wobei die Kursdichte in den einzelnen

Bundesländern sehr verschieden ausfiel (vgl. Hubertus 2008). Über die Kursangebote anderer Träger gibt es keine verlässlichen Zahlen. In der letzten VHS-Statistik werden im Programmbereich „Grundbildung – Schulabschlüsse“ für das Jahr 2017 immerhin 4.227 Kurse „Alphabetisierung/Elementarbildung“ an Volkshochschulen im Umfang von 296.163 Unterrichtsstunden bei 41.018 Belegungen aufgeführt (vgl. Reichert et al. 2018, S. 47). Damit hat sich die Zahl der Kurse innerhalb von 17 Jahren verdoppelt.

Diese bedeutsame Ausweitung wird allerdings konterkariert, wenn man die DVV-Statistik für das Berichtsjahr 2018 (Reichert et al. 2019) heranzieht, in der eine Revision der Angebote zur Alphabetisierung und Grundbildung vorgenommen wurde. Diese erlaubt nun eine präzisere Datenlage für die Lese- und Schreibkurse für deutschsprachige funktionale Analphabeten: Danach fanden im Jahr 2018 nur 2.804 Kurse mit 174.679 Unterrichtsstunden bei 24.871 Belegungen statt (vgl. S. 78)!

Die meisten Kurse an Volkshochschulen finden semesterweise statt. Sicherlich gibt es – wie bei allen Kursen – das Phänomen des drop-outs, und einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer nehmen nach einiger Zeit nicht mehr am Unterricht teil. Andere jedoch werden auch im Folgekurs und auch im daran anschließenden Kurs weiterlernen. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind nach drei oder fünf Jahren noch im Kurs und werden damit über einen langen Zeitraum immer wieder mit einer Kursbelegung erfasst.

Aufgrund der aktuellen Datenlage vermute ich, dass maximal 20.000 Erwachsene regelmäßig Lese- und Schreibkurse an Volkshochschulen im Jahr besuchen, viele von ihnen über Jahre hinweg. Damit steht die kleine Zahl von Lernenden im Kontrast zu den 6,2 Millionen funktionalen Analphabetinnen und Analphabeten der LEO-Studie. Mit anderen Worten: Weniger als ein halbes Prozent der „Betroffenen“ nimmt diese Kursangebote wahr.

Erklärungsversuche für geringe Kursteilnahme

Vermutlich haben die meisten Menschen mit Grundbildungsbedarf inzwischen erfahren, dass es Lese- und Schreibkurse gibt, so dass man fehlende Informationen als Grund für eine geringe Teilnahme weitgehend ausschließen kann. Allerdings gibt es nicht überall ein passendes Lernangebot. Gerade in kleineren Orten ist es für viele Volkshochschulen schwierig, die erforderliche Mindestteilnehmerzahl für einen Kurs zu erreichen.

Zum Glück gibt es mittlerweile zahlreiche Lernangebote, die kostenlos besucht werden können oder mit nur geringen

Kursgebühren zugänglich sind. Fehlende finanzielle Mittel von Lerninteressierten stehen heutzutage seltener einem Kursbesuch entgegen als noch vor zwanzig Jahren. Aber es gibt sie nach wie vor.

Ein Grund, erreichbare und kostenlose oder kostengünstige Kurse nicht zu besuchen, liegt für viele Menschen mit Grundbildungsbedarf immer noch darin, offen mit ihren Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben umzugehen. Wenn sie einen Kurs besuchen wollen, müssen sie aus der Anonymität heraustreten und sich outen.

Sicher gibt es viele weitere plausible Gründe für die geringe Bereitschaft, an Lese- und Schreibkursen teilzunehmen wie die Angst, erneut zu versagen oder fehlendes Problembewusstsein. Ich vermute, dass für viele Erwachsene der Kurs selbst eine besondere Hemmschwelle darstellt. Viele haben Bedenken, sich in die – wenn auch begrenzte – Öffentlichkeit eines Kurses zu begeben: Was, wenn dort ein Arbeitskollege oder Nachbar sitzt? Andere befürchteten, wieder einmal zu denen zu gehören, die am wenigsten können oder am langsamsten vorankommen. In vielen Erstberatungen, die der Aufnahme in einen Kurs vorausgehen, habe ich wahrgenommen, dass viele Lerninteressierte gern allein mit einem Lehrer oder einer Lehrerin lernen würden.

Einzelförderung und Kursbesuch

Einige der aktuell vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekte ermöglichen einen niederschweligen Zugang zur Schrift. Lerncafés, aufsuchende Bildungsarbeit oder Lernen im Tandem sind neue und flexible Formen des Lehrens und Lernens. In einer Eins-zu-eins-Situation ist es einfach, Themen auszuwählen, die für den Lerner oder die Lernerin relevant sind. Wer sich einen arbeitsplatz- oder ausbildungsrelevanten Wortschatz aneignen will, wer Texte zum Thema Erziehung oder Leben mit Diabetes lesen möchte, wer die Groß- und Kleinschreibung verstehen will – in der Einzelförderung kann eine direkte, maßgeschneiderte und intensive Unterstützung erfolgen. Und es ist gut möglich, dass der Lernzuwachs schneller erfolgt als in einem Kurs.

Dass es außerhalb von Projekten so gut wie keine Einzelförderung gibt, liegt aber nicht nur an der Schwierigkeit, diese zu finanzieren. Kurse haben zahlreiche und fast unverzichtbare Vorteile zu anderen Formaten: Für die meisten Teilnehmenden bietet der Lese- und Schreibkurs zum ersten Mal die Möglichkeit, mit anderen Erwachsenen, die ähnliche Probleme haben, zusammenzukommen und sich in Begleitung durch die Kursleiterin oder den Kursleiter dazu auszutauschen. Der Lese- und Schreibkurs bietet darüber hinaus – wie in einer Selbsthilfegruppe – die Chance, im Gespräch über das Lernen und im

Austausch mit gleichermaßen „Betroffenen“ vorhandene Ängste abzubauen, sich dadurch aus Abhängigkeiten zu befreien, die Selbständigkeit zu erhöhen und die eigene Persönlichkeit positiv weiterzuentwickeln.

„Am besten wäre eine Kombination von Einzelförderung und Kursbesuch“

- Am besten wäre es daher, wenn die Stärken von Einzelförderung und Kursbesuch kombiniert würden:
- Einzelförderung als niedrigschwelliger Einstieg in das Lernen mit der Chance auf ungeteilte Aufmerksamkeit durch die Lernbegleiterin oder den Lernbegleiter im individuellen Lerntempo und ganz nah an persönlich interessanten Themen
 - Einzelförderung als Wiedereinstieg in ein organisiertes und angeleitetes Lernen, das eventuell die Bereitschaft wachsen lässt, sich nach einiger Zeit für einen Lese- und Schreibkurs anzumelden
 - Einzelförderung als Begleitung zum Kurs, in der bestimmte Themen aus dem Kurs nachbearbeitet werden oder die einfach zusätzliche unterstützte Lernzeit ermöglicht
 - Einzelförderung nach Verlassen des Kurses, um sich weiterhin mit geringerer Intensität oder zumindest sporadisch Unterstützung beim Lesen und Schreiben zu versichern

Ehrenamtliche in der Alphabetisierung

Da Einzelförderung (außerhalb von Projekten und damit zeitlich befristet) weder durch öffentliche Gelder gefördert wird noch von Lerninteressierten über längere Zeit selbst bezahlt werden kann, bietet es sich an, Ehrenamtliche dafür zu gewinnen. Das ist aber für die Alphabetisierungsarbeit nicht unproblematisch und wird kontrovers diskutiert.

Erfahrungen mit ehrenamtlichem Engagement gibt es bisher vor allem in der Alphabetisierung mit Flüchtlingen. Die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) geförderten Integrationskurse mit Alphabetisierung konnten in den Jahren 2016 bis 2018 nur einen Teil der Geflüchteten mit Lernangeboten versorgen. Umso wichtiger war es, dass Vereine, Wohlfahrtsverbände und freie Initiativen durch das große Engagement von Ehrenamtlichen Kurse, Kleingruppen und private Nachhilfe organisiert haben.

Erfahrungen mit der Alphabetisierung von Muttersprachlern und der Unterstützung durch Ehrenamtliche liegen unter anderem aus England vor. Howard Fisher berichtet

auf der ersten Alphabetisierungskonferenz in Bremen von ersten Lernangeboten, die ab 1963 in London stattfanden: Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter organisierten und betreuten 500 Freiwillige, von denen 500 Lernende im Einzelunterricht (one-to-one-tuition) unterstützt wurden (vgl. Fisher 1981, S. 91-98). 1975 startete die BBC die TV-Kampagne „On The Move“ mit dem Ziel, Betroffene zum Lernen zu motivieren und freiwillige Helfer zu akquirieren. Schon ein Jahr später erhalten 49.522 Personen Unterricht, und von 1978 an werden jährlich circa 70.000 Lernende und 30.000 bis 40.000 Freiwillige und unbezahlte Helferinnen und Helfer gezählt, so Fisher. „Diese Erwachsenen sind alle geborene Engländer mit Englisch als Muttersprache, beinahe alle haben ihre zehnjährige Schulpflicht zwischen dem 5. und dem 16. Lebensjahr erfüllt“ (Fisher 1981, S. 91f). Fisher nennt aber auch Schwierigkeiten beim Einsatz von Freiwilligen: Viele nahmen an, „weil sie selbst gut lesen und schreiben können, könnten sie natürlich auch andere Leute lesen und schreiben lehren“ (Fisher 1981, S. 96) und Freiwillige, die als „Schullehrer“ gearbeitet hatten, „glaubten auch, weil sie Kindern etwas beibringen könnten, könnten sie auch Erwachsene unterrichten“ (Fisher 1981, S. 96f).

Schließlich wurden verbindliche Vorbereitungskurse für Freiwillige angeboten. Trotzdem gab es unerwartete Probleme: „Minderwertigkeitsgefühle und Ängste der Lernenden konnten durch die isolierte private Unterrichtssituation nicht abgebaut werden“ (Fuchs-Brüninghoff et al. 1983, S. 170). Nach und nach wurden Kurse eingerichtet. „Freiwillige Tutoren unterstützen den Lernprozess der einzelnen Teilnehmer unter Anleitung des Kursleiters. Nur noch bei schwierigen Einzelfällen und/oder in ländlichen Gebieten werden weiterhin Einzelmaßnahmen durchgeführt“ (ebd.). Ehrenamtliche wurden immer seltener in der Alphabetisierung eingesetzt.

Schlussfolgerungen

Angesichts der niedrigen Weiterbildungsbereitschaft von Erwachsenen mit massiven Lese- und Schreibproblemen benötigen wir in Deutschland auf Dauer mediengestützte Ansprache durch TV, Radio, Soziale Medien und Multiplikatoren sowie niederschwellige Beratungsmöglichkeiten wie das ALFA-Telefon des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung e.V. Weiterhin sind wichtige Partner erforderlich: Gewerkschaften, Arbeitgeber, Krankenkassen, Mehrgenerationenhäuser – von denen bereits jetzt einige im Rahmen der Nationalen Dekade für Alphabetisierung mitwirken. Ebenso wichtig sind Onlineangebote wie das Lernportal des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, aufsuchende thematisch ausgerichtete Grundbildungsangebote zu Themen wie Gesundheit, Wohnen, Ernährung, Umwelt, Mobilität, Erziehung

sowie leicht lesbare und preiswerte Bücher und Flyer in einfacher oder leichter Sprache.

„Es darf nicht der Eindruck erweckt werden, Ehrenamtliche könnten Kursleitende ersetzen“

Die Attraktivität und Effizienz der Kursangebote wiederum muss durch Professionalisierung der Lehrenden und deutlich verbesserte Honorare erhöht werden. Nur so wird es gelingen, dass Alphabetisierungspädagogen eine berufliche Perspektive erhalten und qualifizierte Lehrkräfte in diesem Berufsfeld verbleiben. Auch ehrenamtlich Tätige sollten ausreichend qualifiziert und von hauptberuflich Tätigen begleitet werden. Allerdings darf

nicht der Eindruck erweckt werden, dass Ehrenamtliche Kursleitende ersetzen könnten. Damit würde auch ihre Akzeptanz bei Kursleitenden verspielt.

Aber eins ist klar: Die Gewinnung, Qualifizierung und Begleitung von Ehrenamtlichen ist aufwendig. Im Rahmen der aktuellen Projekte besteht jedoch Dank der Förderung durch öffentliche Mittel die Chance, zu erproben, wie ehrenamtliches Engagement gelingen kann und – hoffentlich – auch nach Projektende weitergeführt werden kann. Die Chancen und Risiken von Freiwilligen in der Alphabetisierung sind bereits vor 50 Jahren in England deutlich geworden. Wir sollten auch und gerade bei innovativen Projektvorhaben zumindest gelegentlich recherchieren, ob Erfahrungen in der Alphabetisierungsarbeit im In- und Ausland vorliegen – und daran anknüpfen.

Literatur

- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2019): Bericht zur Integrationskursgeschäftsstatistik für das Jahr 2018. Download: www.bamf.de/Shared-Data/Anlagen/DE/Statistik/Integrationskurszahlen/Bundesweit/2018-Integrationskursgeschaeftsstatistik-gesamt_bund.html?nn=284810. Abfrage 01.04.2020.
- Fisher, Howard (1981): Erfahrungen aus der Alphabetisierungs-Kampagne in Großbritannien. In: Frank Drecolli/Ulrich Müller (Hrsg.): Für ein Recht auf Lesen. Analphabetismus in der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt, Berlin, München.
- Fuchs-Brüninghoff, Elisabeth / Müller, Horst M. / Stock, Annette (1983): Die englische Alphabetisierungskampagne – ein Vorbild für die Bundesrepublik? In: OBST: Analphabetismus in der BRD 23. Juli 1983. S. 164-174.
- Grotlischen, Anke (2019): Drei Fragen zu LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Video-Lecture vom 12.06.2019: <https://lecture2go.uni-hamburg.de/l2go/-/get/v/24737>
- Grotlischen, Anke / Buddeberg, Klaus / Dutz, Gregor / Heilmann, Lisanne / Stammer, Christopher (2019): LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität. Pressebroschüre, Hamburg.
- Grotlischen, Anke / Riekmann, Wibke (2011): leo. – Level-One Studie. Presseheft. Universität Hamburg.
- Hubertus, Peter (2008): Alphabetisierung in Deutschland. Kursangebote im Jahr 2007. In: ALFA-Forum 69/2008. S. 28-29.
- Reichart, Elisabeth / Lux, Thomas / Huntemann, Hella (2018): Volkshochschul-Statistik – 56. Folge, Arbeitsjahr 2017. Bielefeld. www.die-bonn.de/id/36928/about/html/
- Reichart, Elisabeth / Lux, Thomas / Huntemann Hella (2019): Volkshochschul-Statistik – 57. Folge, Berichtsjahr 2018. Bielefeld. www.die-bonn.de/id/37213/about/html/. Abfrage 01.04.2020.



© Simon Voß

Über den Autor

Peter Hubertus

Peter Hubertus ist freiberuflicher Alphabetisierungspädagoge. Er leitet Fortbildungsveranstaltungen in Schule und Erwachsenenbildung, ist Autor von Fachliteratur, Unterrichtsmaterialien und Lehrwerken. Bis 2014 war er als Geschäftsführer für den Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e.V. (BVAG) tätig. Im Jahr 2003 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen, und 2019 wurde er vom BVAG zum „Botschafter für Alphabetisierung“ ausgezeichnet.

Weitere Informationen: www.peterhubertus.de